

Kirchenrechte und der Liturgik, indem es unter Vermeidung aller weit-  
schweifigen Deductionen eine Menge von praktischen Fällen aus diesen  
Fächern unter Hinweis auf die römischen Congregationen und die be-  
währtesten Autoren in kurzer und deutlicher Form behandelt und dem  
jungen Priester mit Rath zur Seite stehen will. Auf die Casuistik aus  
dem Kirchen-, speciell aus dem Eherechte, wurde wegen der Wichtigkeit des  
Gegenstandes besondere Rücksicht genommen. Um dem Leser die Auffindung  
der einzelnen Materien und praktischen Fälle zu erleichtern, wurde bei der  
Abfassung des Buches die lexicale Form und alphabetische Anreihung des  
behandelten Stoffes gewählt. Diesem Zwecke dient auch das sorgfältig aus-  
gearbeitete Inhaltsverzeichnis. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Zeit-  
strömung enthält der Anhang eine übersichtliche Zusammenstellung der Irr-  
thümer des Willeß, Huz und Luther und die beiden wichtigsten Actenstücke  
des apostolischen Stuhles aus dem Bereiche des canonischen Rechtes der  
Neuzeit, nämlich den Syllabus und die Encyklika „Apostolicae Sedis“  
(1869) unter Angabe der Quelle, worin die modernen Irrthümer ver-  
worfen werden. Dem jungen Priester, und für solche ist diese Schrift zu-  
nächst verfaßt, dürfte dieselbe willkommen sein.

Prag.

Dr. Eug. Kaderávek, Universitätsprofessor.

- 14) **Die Heiligkeit Jesu als Beweis seiner Gottheit.** Von  
Dr. Karl Hennemann. 8°. 158 Seiten. Würzburg, 1898. Andreas  
Göbels Verlag. M. 2. — = fl. 1.20.

Referent hat diese Schrift mit Freude in die Hand genommen; denn  
der Gegenstand ist einer selbständigen Behandlung würdig wie wenige. Der  
Autor beabsichtigte, wie er selbst sagt, aus den Urquellen, den Evangelien,  
nachzuweisen, daß der historische Jesus von Nazareth auf Grund seiner  
sittlichen Vollkommenheiten, die über dem Bereiche rein menschlicher Willens-  
thätigkeit liegen, der sündelos=heilige Messias sei. Zuvörderst wird das  
sittliche Moralprincip festgestellt, ferner der Beruf des Messias definiert,  
aus welchem allein das Lebensbild Jesu sich richtig würdigen läßt. Drei  
Ereignisse, nämlich die Taufe, Versuchung und Verklärung werden ein-  
gehend erörtert, weil durch dieselben in eigenartiger Weise eine Ueber-  
nahme des messianischen Opferlebens durch den Menschensohn erfolgte, in  
Verbindung mit einer inneren Stärkung seitens der Gottheit.

Dem positiven Nachweise der Heiligkeit Jesu folgt der Vergleich mit den  
Religionsstiftern und Sittenlehrern, aus welchem hervorgeht, daß Jesus von  
Nazareth ohnegleichen dasteht. Hier werden Buddha, Sokrates, Marc Aurel  
und Mohammed geschildert. Aber auch die wunderbare Erscheinung des heiligen  
Franz von Assisi zeigt den wesentlichen Unterschied zwischen Christus und seinen  
Nachahmern.

Der dritte Theil ist polemisch. Von den 22 angeführten Einwänden er-  
ledigen sich allerdings die meisten für den Katholiken, viele auch für jeden Ver-  
nünftigen von selbst; dennoch bietet ihre Lösung vielfach Gelegenheit, die inneren  
Zusammenhänge der Handlungen zu beleuchten. Referent glaubt jedoch den  
Seite 127 stehenden Satz bestreiten zu sollen; daß „Jesus den auf Wunder ge-  
stützten Glauben ablehnt, obgleich er die Wunder als äußere Kriterien und Be-  
weggründe des Glaubens in einzelnen Fällen gelten läßt“ und ebenso, daß der  
Grund der Ablehnung folgender sei: „Fener Glaube verlangt Wunder, weil er  
die innere Hoheit und geistige Wahrheitskraft der Lehre Christi nicht zu würdigen



vermag; würde er dies thun, dann wären die Wunder für ihn überflüssig.“ Die Nazarener konnten Jesus als den Messias aus den Weissagungen und aus den anderswo gethanen Wundern erkennen, die sie ja erfahren hatten. Dafs er den Pharisäern (Mark. 8, 11) das verlangte Zeichen am Himmel verweigerte, wird sowohl dort, als bei Matthäus anders begründet. Nicht die äufseren Kriterien, sondern die inneren sind bloß in einzelnen Fällen hinreichend gültig. Das Christenthum ist durch Wunder verbreitet worden. Die ruhige Ueberzeugung von der Thatsache der Offenbarung ist nicht bloß kein Hindernis, sondern für gewöhnlich die Vorbedingung für die innere Würdigung ihrer übernatürlichen, reingeistigen Hoheit. Dazu treibt den Gläubigen die erleuchtende Gnade, die Begierde zu verstehen, das Gebot Gottes und das apologetische Interesse.

Um ein paar andere Punkte zu übergehen, worin der Verfasser sich als Anhänger Dr. Schells zeigt, nämlich die Zulassung des Bösen und die Begründung der Heiligkeit Gottes dadurch, dafs er durch seinen eigenen Willen existiert; so glaubt Referent, dafs sowohl Priester als gebildete Laien das Buch mit Gewinn lesen werden.

Einz.

Professor Dr. Ignaz Wild.

15) **Leo Taxils Palladismus-Roman.** Oder: Die Enthüllungen Dr. Batailles, Margiottas und Mijs Vaughans über Freimaurerei und Satanismus kritisch beleuchtet. Von Hildebrand Gerber (P. Hermann Gruber S. J.) Dritter Theil: Der Diana Vaughan-Schwindel. Kl. 8°. 320 Seiten. Berlin, 1898. Verlag der Germania. M. 2.70 = fl. 1.62.

Dieser dritte Theil bringt das Werk, dessen zwei vorausgehende Bändchen bereits im vorigen Jahrgange dieser Zeitschrift (1899, IV, S. 926 ff.) besprochen wurden, zum Abschluss. Da der Diana Vaughan-Schwindel in jeder Hinsicht den Höhepunkt des großen literarischen Betruges bildete, mit welchem Taxil gewisse Kreise des katholischen Publicums jahrelang zum Besten hielt, so darf dieser dritte Theil als besonders interessant bezeichnet werden. Hier erhält man zum erstenmale einen vollständigen Einblick in die ganze Bedeutung und Veranstaltung der verwickelten und weitverzweigten Mystification, die sich an den Namen der geheimnisvollen „Mijs“ knüpfte und seinerzeit so großes Aufsehen erregte.

Wie auf Seite 270 in einer Anmerkung mitgetheilt wird, verfolgte Taxil dabei als letztes Ziel, dafs die in Aussicht stehende Seligsprechung Johanna d'Arcs, wenigstens zum Theil, auf schwindelhafte Daten gestützt erscheinen sollte, die er selbst in Umlauf setzte. Aus diesem Grunde hatte er besonders auch den Glauben zu erwecken gesucht, dafs seine eigene angebliche Bekehrung und die Bekehrung der von ihm erdichteten Ex-Freimaurer-Großmeisterin „Diana Vaughan“ einer wunderbaren Dazwischenkunft Johanna d'Arcs zuzuschreiben sei. In der That war es ihm unter anderem bereits gelungen, durch Vermittlung der von ihm bethörten französischen und italienischen Geistlichen auf dem Trienter Antifreimaurer-Congress eine Resolution durchzusetzen, in welcher die katholischen Frauen aufgefordert wurden, durch Bittschriften an den apostolischen Stuhl dahin zu wirken, dafs Johanna d'Arc, „welche auf die Bekehrung von Freimaurern in so hohem Maße einwirkte“, seliggesprochen werde. Mit den „bekehrten Freimaurern“ waren vor allem die von ihm erdichtete